Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 77. Donnerstag, den 31. März 1836.

Morgen, am Charfreitage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in dem Gewerbesteuer-Kassen-Locale in der kleinen Waage am Ringe in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr vom 6ten bis einschließlich zum 16. April d. J. die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1835 bis Ostern 1836, in Gemäßheit der Königl. Regierungs-Bekanntmachunb vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation, nach der Reihenfolge,
2) Kapitals-Betrag,
3) Anzahl der Zinstermine,
4) Betrag der Zinsen und zwar:
   a) baar, b) in Zinsscheinen, zur Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung geleistet werden kann.

Die bis zum 16. April d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinsscheine können erst im nächsten Michaelis-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 17. März 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oesterreich.

Wien, vom 24. März. (Privatmitth.) — Aus Padua ist die Nachricht hier eingegangen, daß daselbst der General-Major von Geppert plötzlich gestorben ist. Es ist dies binnen des Verlaufs von wenigen Monaten der zweite Verlust, den ein edler Brüderbund, welcher sich durch schöne Eigenschaften ausgezeichnet, und mit gleicher Neigung für die militairische Laufbahn in dieser die schönste Anerkennung gefunden hat, erlitten. — Der bekannte Maler Waldmüller hat dieser Tage das Portrait Sr. Majestät des höchstseligen Kaisers Franz vollendet, womit Se. Majestät der jetzt regierende Kai-

ser das Königl. Preuß. Garde-Regiment „Kaiser Franz von Oesterreich" zu beschenken gedenkt. Dasselbe stellt den verstorbenen Kaiser in Lebensgröße in der Obersten-Uniform des erwähnten Regiments mit treuer Aehnlichkeit dar, und wird in den nächsten Tagen von hier nach Berlin abgehen.

Triest, vom 19. März. (Privatmitth.) — Vorgestern hat das auf Rechnung der K. K. Oesterreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hier erbaute, vorzüglich schöne Dampfboot von 100 Pferde Kraft, das bestimmt ist, künftig die Communication zwischen Konstantinopel und Galacz zu unterhalten, unsern Hafen verlassen, um seine erste Reise nach Smyrna zu machen, welche es in 6 Tagen zu vollenden gedenkt. Es wird bei Korfu, wo es in 2 Tagen ankommen soll und in Athen, wohin von Korfu aus ebenfalls nur 2 Tage erfordert werden sollen, anlegen, und in 2 weitern Tagen vollends Smyrna erreichen. — Ueber Ancona haben wir ganz neue Nachrichten aus Patras bis zum 3ten März, durch welche die Gerüchte von bedenklichen Unruhen auf den Grenzen Griechenlands sehr modifizirt werden. Es geht aus denselben hervor, daß Unordnungen nur von einer etwa 400 Köpfe starken Klephten-Bande herrührten, die ohne Zweifel in Folge des Anrückens Türkischer Truppen sich auf das Griechische Gebiet warf, und dort verschiedene Gewaltthätigkeiten verübte. Indessen ist die Besatzung von Missolongi gegen sie ausgerückt, hat sie mit großem Verluste in die Flucht geschlagen und diesem Unwesen somit bereits wieder ein Ziel gesteckt.

Frankreich.

Die Allg. Zeit. enthält folgendes Schreiben aus Paris, vom 13. März: Der Marschall Clauzel, ein höchst unternehmender, rühriger, gewandter Kopf, einer der tüchtigsten und an Geist und Kraft wohlerhaltensten Offiziere des Französischen Heeres, hatte in Afrika einen regen, umgreifenden Geist gezeigt, und war schon während seines ersten Gouvernements darauf bedacht gewesen, politische Verbindungen mit den übrigen Raubstaaten einzugehen, in der Absicht, Frankreich als das politische Haupt in diesem Theile Afrika's geltend zu machen. Englische Einflüsse wahrscheinlich, dann die kleinmüthige Stimmung der Deputirten, so wie eine einfältige Reaktion gegen ein Werk der Restauration, vermochten Ludwig Philipp damals, dem Marschall dieses Gouvernement zu entziehen. Als aber eine starke Masse öffentlicher Gesinnung sich unumwundener wie bisher für die Aufrechthaltung der Französischen Oberherrschaft in Afrika aussprach, sandte man den Marschall von Neuem hin. Aber er hat es mit zögernden Geistern im Mutterlande zu thun, mit knappen, winzigen Gesinnungen, die seinem hochstrebenden Verstande Fesseln umlegen wollen, die von politischer Größe keine Einsicht haben und die gewaltigen Kraftanstrengungen des kleinen Englands zur Aufrechthaltung seiner Ostindischen Macht und der Oberherrschaft auf allen Meeren nicht begreifen können. Es heißt, der Marschall, aufs Höchste mißvergnügt über die Art und Weise, wie man die Kolonie an Truppen zu verarmen gedenkt, werde sich ins Vaterland begeben, bei den Ministern und in den Kommissionen, im Nothfall auch in den Kammern donnern, damit man ihm die nöthigen Mittel an die Hand gebe, um die Plane seines Ehrgeizes auszuführen, welche Plane übrigens in der Nothwendigkeit der Dinge liegen. Entweder müssen die Franzosen Afrika ganz aufgeben, oder es wird ihnen gehen, wie den Engländern in Indien — in steten Streitigkeiten mit den Nachbarn und einem Theile der Einwohner begriffen, werden sie genöthigt sein, weit um sich zu greifen, um sich zu konsolidiren. In Afrika bilden die Araber die widerstrebende Macht; Mauren und Türken sind für die Französischen Interessen zu gewinnen, die Städte werden ihnen leicht hold, das Land aber bleibt ihr Feind. Die Franzosen werden gezwungen sein, allmählich mit einem bewaffneten Kolonisationssystem vorzuschreiten, die Pässe des Atlas zu besetzen und gegen Marokko eine Schutzwehr zu suchen. Daß dies nicht das Werk eines Tages ist, versteht sich von selbst; aber die Ueberlegenheit Europäischer Civilisation und Kriegskunde ist zu groß, um nicht über kurz oder lang über die dicke Nacht mohammedanischer Barbarei obzusiegen. Freilich wird die Französische Regierung klug daran thun, auf alle Weise die unter sich übrigens höchst uneinigen Araber an ihre Interessen zu fesseln, und das kann sie durch Handelsverbindungen und die langsamen, aber sichern Einflüsse der Civilisation. Dieser Theil von Afrika muß mit der Zeit ein neues Frankreich werden können, wie Nordamerika ein neues England geworden ist. Wäre es möglich, den Spanischen Gemüthern, denen es nicht an Energie fehlt, einen politischen Charakter aufzudrücken, so wäre dazu in Afrika ein freier Spielraum, durch Association mit Frankreich in den Marokkanischen Angelegenheiten; denn der Konflikt zwischen Frankreich und Marokko wird mit der Zeit unausbleiblich, und um ihn herbeizuführen, scheint Abdel Kader durch den Versuch einer Aufwiegelung des mohammedanischen Fanatismus der rechte Mann.

Der Toulonnais berichtet: „Die Französische Regierung hat sehr oft den Sherif von Marokko in offenbarem Einverständniß mit Abdel-Kader überrascht. Boote von Tanger brachten Kriegsmunition und Waffen in die Nähe von Rachgone, der Sherif versicherte aber, daß alles dies ohne sein Wissen geschehe. Jetzt ist es allzu offenkundig, daß er dem Emir ein Kontingent von 5000 Mann gestellt hat, so daß die Regierung für ein solches Betragen Genugthuung verlangen muß. Man sprach in unserm Hafen davon, daß eine Seeabtheilung nach Tanger abgeschickt werden soll, um als Repressalie diese Stadt zu verbrennen. Wir glauben, es sei hinreichend, ein Linienschiff abzuschicken, um volle Genugthuung zu erhalten; und wenn der Kaiser von Marokko sich den ihm von Frankreich aufgelegten Bedingungen unterwirft und Garantien für den Vollzug des Traktats giebt, so braucht man keine Stadt zu zerstören, die

an den gegen uns verübten Feindseligkeiten ganz unschuldig ist. Man glaubt, diese Mission dürfte dem Linienschiffe Scipio übertragen werden. In diesem Augenblick ist inzwischen noch nichts entschieden. Die Regierung kann aus diesem Umstande großen Vortheil für die Erhaltung der an die Staaten von Marokko gränzenden Provinz Oran ziehen."

Kammerverhandlungen. Zu der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 21sten hatten sich, da die Debatte über die Renten-Reductionsfrage auf der Tagesordnung stand, eine zahlreiche Menge von Zuhörern eingefunden. Zunächst berichtete Herr Hébert über den Gesetzentwurf, durch welchen das neue Reglement über die künftige geheime Abstimmung bei den Geschwornen-Gerichten die gesetzliche Bestätigung erhalten soll. Er wollte sich anfangs damit begnügen, seinen Bericht auf das Büreau des Präsidenten niederzulegen; als aber von mehreren Seiten die Vorlesung desselben verlangt wurde, mußte er sich schon dazu bequemen, wenngleich die Versammlung ihm eine nur sehr geringe Aufmerksamkeit schenkte. Er trug übrigens auf die einfache Annahme des Gesetzes an. Nach ihm berichtete Herr Dumon über den von der Regierung verlangten Fonds zu geheimen Ausgaben. Zur Begründung der desfallsigen Forderung der Minister gab er einen historischen Ueberblick aller Empörungs-Versuche, die seit der Juli-Revolution stattgefunden haben, und suchte sodann die Nothwendigkeit darzuthun, auf die verschiedenen Parteien im Lande auch ferner ein aufmerksames Auge zu haben. Es handle sich hier, bemerkte er, um einen Beweis des Vertrauens, und die Kommission sei ihrerseits der Meinung, daß man der Regierung diesen Beweis geben müsse, nachdem sie versprochen, das seit 5 Jahren zur Zufriedenheit des Landes befolgte System auch ferner aufrecht erhalten zu wollen; wenn das Kabinet diesem Systeme treu bleibe, dürfe es hoffen, alle Nuancen der alten Majorität für sich zu gewinnen; daß dies aber seine Absicht sei, habe es erst kürzlich dadurch bewiesen, daß es sich gegen die Amnestiefrage ausgesprochen, und dadurch Anlaß gegeben habe, daß diese Frage durch die Majorität der Kammer beseitigt worden sei. Hr. Dumon stimmte am Schlusse seines Vortrages, der eine anhaltende Bewegung in den Reihen der linken Seite veranlaßte, für die unveränderte Annahme des betreffenden Gesetzentwurfes. — Jetzt begannen die Berathungen über die Proposition des Herrn Gouin wegen Herabsetzung des Zinsfußes der Rente. Herr v. Falguerolles ließ sich sowohl gegen diese Proposition selbst, als gegen den Bericht, den Herr Lacave-Laplagne darüber abgestattet hat, vernehmen, indem er der Regierung überhaupt das Recht einer Reduction der Rente bestritt. Herr A. Giraud beklagte sich über die schiefe Stellung, in der sich die Kammer gegenwärtig befinde, und die Niemanden täuschen könne. Zu Anfang der Session meinte er, habe der gegenwärtige Augenblick aller Welt günstig geschienen, um den Wünschen des Landes in Bezug auf die Herabsetzung des Zinsfußes zu genügen; er habe daher geglaubt, daß der von dem vorigen Finanzminister (Herrn Humann) vorgeschlagenen Maßregel kein Hinderniß weiter im Wege stehen würde, und in diesem Glauben habe er damals Interpellationen an den gedachten Minister gerichtet; es thue ihm leid, daß hierdurch eine Uneinigkeit im Kabinette entstanden sei, und daß man aus einer rein finanziellen Maßregel eine Kabinetsfrage gemacht habe; ein Ministerium dürfe sich nur zurückziehen, wenn es über Gegenstände der allgemeinen Politik die Majorät verloren habe; dies sei aber hier nicht der Fall gewesen: ohne Zweifel sei die Wahl des neuen Conseils-Präsidenten eine Bürgschaft dafür, daß das bisherige politische System nicht aufgegeben werden würde; insofern man aber blos die Renten-Reductions-Frage im Auge habe, wolle es ihm scheinen, als ob die neuen Minister nur Ungewißheit im Lande erregten; Anfangs habe er geglaubt, daß Herr Thiers seinen neuen Kollegen entgegengekommen sei; jetzt wolle es ihm aber fast bedünken, daß seine frühere Ansicht die Oberhand behalten habe. Der Redner erinnerte hier an den letzten Vortrag des Conseils-Präsidenten. Er betrachtete die von demselben übernommene Verpflichtung, im künftigen Jahre einen Reductionsplan vorzulegen, als durchaus illusorisch, indem das Kabinet in der nächsten Session eben so wenig geneigt sein werde, in die Maßregel zu willigen als jetzt; wollte die Kammer heute die Vertagung annehmen, die sie vor wenigen Tagen verworfen, so würde Grund vorhanden sein, den Ministern zuzurufen: Ihr seid eine Wirkung ohne Ursache. (Anhaltende Bewegung.) Herr Giraud gab schließlich zu verstehen, wie er glaube, daß, so lange die gegenwärtige Kammer bestehe, die Majorität derselben sich in Bezug auf die Reductions-Frage nicht ändern werde. Herr Thiers ergriff gleich nach Herrn Giraud das Wort zur Rechtfertigung des Betragens des vorigen und des jetzigen Kabinets. Keine von beiden Verwaltungen, bemerkte er, habe sich unbedingt gegen das Reductions-Projekt ausgesprochen; der einzige Unterschied zwischen ihnen bestehe darin, daß das vorige Kabinet noch keinen definitiven Beschluß in der Sache gefaßt gehabt habe, und mithin auch keine bestimmte Verpflichtung für die Zukunft habe eingehen mögen; hierüber sei es damals zu Interpellationen gekommen, die er seinerseits nicht veranlaßt habe, und worüber es zu einem Bruche gekommen sei, den er (Thiers) noch mehr beklage, als der vorige Redner. (Gelächter!) Das vorige Kabinet habe wie gesagt, keinen Entschluß gefaßt gehabt; das jetzige habe einen solchen verkündigt, jedoch die Bedingung daran geknüpft, daß die Renten-Inhaber nicht mehr als ein halbes Prozent verlieren sollten; das neue Kabinet habe diesen Entschluß gefaßt, weil mittlerweile eine unter dem vorigen Ministerium noch unerledigt gewesene Frage eine glückliche Lösung erhalten habe (ohne Zweifel die Nord-Amerikanische Streitfrage); die Schwierigkeit bestehe jetzt offenbar darin, einen Ausweg zu finden, der dem Interesse der Steuerpflichtigen genüge, ohne das der Renteninha-

ber allzusehr zu verletzen; diesen Ausweg glaube er aber durch die Herabsetzung der 5proc. Rente auf 4½ pCt. gefunden zu haben; bei einer Herabsetzung auf 4 pCent., wie Herr Gouin solches verlange, würde allerdings eine jährliche Ersparniß von 14 bis 15 Millionen Fr. erzielt worden sein; man hätte indessen die Renten-Inhaber mißvergnügt gemacht, ja sie vielleicht in Verzweiflung gestürzt; eine Herabsetzung auf 4½ pro Cent werde indessen immer noch eine Ersparniß von 10—11 Mill. herbeiführen; freilich habe das Kabinet auch zu dieser Maßregel eine einjährige Frist verlangt; indessen sei dies kein Grund, an seiner Aufrichtigkeit zu zweifeln; er (Thiers) habe in dieser Beziehung eine feierliche Verpflichtung übernommen, und noch nie habe er sein Wort gebrochen. (Hier verlangte Herr Berryer das Wort.) Nicht minder wahr sei es, daß das Kabinet sein Versprechen nur in der Voraussetzung gegeben, daß im künftigen Jahre nicht irgend ein wichtiges Ereigniß es an der Erfüllung desselben hindere; indessen sei dieser Vorbehalt ganz überflüssig, da er sich schon von selbst verstehe. „Wir wissen wohl", fügte der Minister hinzu, „daß unser Plan unsere absoluten Geister nicht zufrieden stellt; eben so wenig genügt er jenen sonst ehrenwerthen Männern, denen es vor Allem darum zu thun ist, uns Verlegenheiten zu bereiten. Auf diese können wir keine Rücksicht nehmen; es ist nichts als eine kleine Bosheit, wenn man unseren jetzigen Reden Fragmente früherer Reden gegenüber stellen will; nach unseren Handlungen wollen wir beurtheilt sein." Herr Thiers erklärte schließlich, daß er sich niemals von den Kollegen die die parlamentarische Nothwendigkeit ihm gegeben, trennen werde. Jetzt bestieg Herr Berryer die Rednerbühne, worauf sich alsbald die lebhaftesten Zeichen der Neugier kund gaben. „Der Conseils-Präsident", so hob er an, „glaubt, daß er unsere Lage aufgehellt habe; ich sehe aber meinerseits deshalb nicht heller, wenn gleich ich gern zugebe, daß dies ohne Zweifel nicht sowohl an Herrn Thiers, als an unserem Fassungs-Vermögen liegt. (Gelächter!) Ich gehöre nicht zu den Männern, von denen der Conseils-Präsident gesprochen hat; meine Absicht ist nicht, den Gang des Kabinets durch nichtige Einwendungen zu hemmen. Hierzu bin ich zu ernst, und die Kammer wird mir gewiß die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich mir über politische Fragen, die ich von dieser Rednerbühne herab verhandele, nie einen Scherz erlaubt habe. Herr Berryer erinnerte hierauf an alle die Thatsachen, die dem Kommissions-Berichte über den Gouinschen Renten-Reductionsplan vorangegangen; er hielt eine Vertagung für unmöglich und verlangte von den Ministern, daß sie von der Rednerbühne herab die Gründe angeben möchten, weshalb sie eine solche begehrten; eine Vertagung sei ein allgemeines Trübsal, indem sie das Land unnöthiger Weise in Ungewißheit lasse, und die Besorgnisse der Renten-Inhaber verlängere. — Zur Widerlegung des Herrn Berryer trat der Handels-Minister, Herr Passy, auf, der sich beim Abgange der Post noch auf der Rednerbühne befand.

Spanien.

Madrid, vom 12. März. — Die Kaufleute von Madrid haben Herrn Mendizabal eine Adresse überreicht, worin sie ihn ihrer Ergebenheit für die Sache der Königin versichern, aber zugleich ihm auch nicht verhehlen, daß sie durch das Dekret vom 29. Februar sehr getäuscht worden sind. Die Papiere, sagen sie, sind, statt bis zu der in dem Programm angegebenen Höhe zu steigen, vielmehr gefallen, und in der unverzinslichen Schuld und in den Vales können nur mit Schwierigkeit Geschäfte gemacht werden. Sie geben zu, daß die Bestimmungen des Dekrets günstig seien, aber dennoch enthalte dasselbe nicht die nöthigen Bedingungen, um die in dem Programme vom 22. December gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Sie machen darauf aufmerksam, daß die Art und Weise der Konsolidirung der Schuld, so wie die dafür festgesetzte Zeit die Hoffnungen der Staats-Gläubiger getäuscht habe, doch fügen sie hinzu, daß sie vollkommen die Ansicht des Ministers theilen, daß Spanien im Stande sei, seine Schuld aus seinen eigenen Mitteln zu bezahlen, und daß dem Lande daraus große Vortheile erwachsen würden. Sie bemerken ferner, daß sie mit Vergnügen die in dem Programm vom 22sten December vorgeschlagene Anordnung annehmen würden, daß aber Gerechtigkeit und Billigkeit die Erfüllung der in jenem Programm gegebenen Versprechungen verlangten und daß zu diesem Ende nothwendig Maßregeln ergriffen werden müßten, um die unverzinsliche Schuld und die Vales auf den höchsten Werth zu bringen, den sie seit dem Jahre 1820 erreicht hätten, und sie seien daher der Meinnng, daß der durch das Königliche Dekr t festgesetzte Werth der Vales denselben durchaus nachtheilig sei, weil die damaligen Cortes alle Vales unter dem Namen der gewöhnlichen Vales konsolidirten. Sie machen diese Bemerkungen mit der größten Hochachtung vor dem Minister und erinnern ihn an die unglücklichen Folgen, welche das schnelle Sinken der Papiere nach ihrem Steigen nicht nur für das Vermögen von Privatleuten, sondern auch für den Handel des Landes im Allgemeinen haben müsse. Mit dem Dekret zur Ablösung des Erbzinses und der Grundsteuer erklären sie sich völlig einverstanden und versichern schließlich den Minister ihrer Mitwirkung bei der Ausführung aller Maßregeln, die zur Feststellung des Kredits und der Freiheiten des Landes dienen. Herr Mendizabal empfing die Deputation der Kapitalisten und Kaufleute, welche ihm diese Adresse überreichte, sehr zuvorkommend und versicherte derselben, daß er die darin berührten Gegenstände ernstlich in Erwägung ziehen wolle.

* Die telegraphische Nachricht von dem Sieg: des Generals Espartero bei Corduña (Vgl. Schles. Ztg. vom 28sten und 30sten d.) ist kaum in das Publikum gebracht worden, so wurde sie auch schon widerrufen. Die **Guienne** schreibt nun Folgendes: Nicht den 9ten, sondern den 5ten fiel Espartero auf Corduña und machte 125 Gefangne. Zu rechter Zeit erfuhren die Karlisten

von dem Ueberfall, drängten Espartero aus Corduña zurück und zwangen ihn wieder seiner Gewohnheit zu folgen und zu fliehen. Es blieben von Seite der Christinos 80 Mann, darunter Oberst Elliot. Dessenungeachtet rühmte sich Espartero in seinem Bülletin, die feindliche Macht aufgerieben zu haben; er beging blos die Vorsicht, keine Zahlen anzugeben. Die Wahrheit ist, daß der kleine Unfall der Karlisten bald darauf reichlich vergolten wurde. Der widrige Wind führte ein Fahrzeug voll Munition für die Christinos, das sich am 10ten aus Plencia wegzog, in die Hände der Karlisten.

Das Memorial Bordelais widerspricht auch den Erfolgen, welche die Bemühungen der Christinos um den guten Geist der Einwohner Cataloniens davon getragen haben sollen. — In Ceret waren den 11ten d. 7 Städter von S. Lorenzo angekommen, die sich mit Noth vor den umherstreifenden Karlisten retteten. Sie schilderten Catalonien als von den Factionen auf das grausamste zerrissen. Der Boden kann gar nicht bebaut werden, Elend herrscht überall. Noch dazu verläßt der Bauer nur den Pflug, um sich zu Don Carlos zu schlagen; wer nur irgend dem Schauplatz des Krieges entrinnen kann, verläßt die Heimath. In der Französischen Cerdagne sind an 8000 Spanische Flüchtlinge angelangt, welche zum großen Theile unter freiem Himmel hausen müssen.

Dessen ungeachtet soll Mendizabal mit einer glänzenden Eröffnungsrede für die Cortes umgehen. Namentlich soll angezeigt werden, daß für die Zahlung des nächsten Semesters bereits gesorgt ist. Wer alle diese Widersprüche auszugleichen wüßte!!

Portugal.

*Die Gazette de France enthält eine Privat-Correspondenz aus Lissabon vom 5. März, welche ziemlich mit demjenigen übereinstimmt, was die Times unterm 6ten über die finanzielle Lage des Königreiches berichtete. (Vgl. die gestrige Schles. Ztg.) Herr Campos wies der Kammer ein Deficit von 8585 Contos de Reis nach, welches bis auf die 585 Contos de Reis von der Expedition des Dom Pedro sich herschreibt. Der Minister fordert die Ermächtigung, Nationalgüter im Werthe von 6000 Contos de Reis zu veräußern. Schwerlich wird die Kammer anstehen, ein Projekt zu genehmigen, ohne welches die Regierung nicht fortfahren kann. Doch befreit dieses Zugeständniß die Verwaltung noch keinesweges von allen Verlegenheiten, denn so lange die Lage Spaniens von der Art ist, daß Portugal auf dem Kriegsfuße beharren muß, ist durchaus keine Aussicht, ein Gleichgewicht der Einkünfte und Ausgaben herstellen zu können. — Die Unpopularität des Ministeriums und der Kammern könnte eine bedeutende Umänderung der verfassungsmäßigen Gewalt herbeiführen sei es durch die herrschsüchtige junge Königin, sei es durch den auf die Volksgunst sich stützenden Marquis Loulé; aber Talent und Reichthum stehen zu wenig denjenigen zu Gebote, die mit der gegenwärtigen Organisation der öffentlichen Gewalt unzufrieden sich bezeigen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 18. März. (Nachtrag.) Nachdem sodann Sir Stratford Canning (wie erwähnt) eine Darstellung von den letzten Ereignissen in Krakau gegeben hatte, schilderte er zur nähern Begründung seiner Behauptung von der Wichtigkeit, welche die Verhältnisse dieser freien Stadt für England hätten, die Lage derselben, wie sie durch den Wiener Traktat geordnet worden. „Krakau", sagte er, „ist einer der kleinsten Staaten in Europa; es enthält eine Bevölkerung von 120—130,000 Seelen und hat ein Gebiet, das sich nicht weiter ausdehnt, als Windsor von London entfernt ist und daß keinen größern Umfang hat, als eine Englische Grafschaft zweiter Klasse. Aber ungeachtet seiner Kleinheit ist es von großem Interesse, weil es in seinem Innern den Keim wahrhaft freier Institutionen bürgt." Der Redner behauptete nun, daß sich dies Gebiet, da es von den drei großen Militairmächten des Nordens umgeben sei, als Staat nicht würde haben behaupten können, wenn sich nicht die anderen großen Mächte Europa's so sehr dafür interessirt hätten; so sei denn durch den Wiener Traktat die politische Existenz von Krakau begründet worden und nicht nur nehme die Konstituirung dieses Staates einen der vordersten Plätze in dem besagten Traktat ein, sondern es handelten auch mehr Artikel desselben über diesen freien Staat, als über irgend ein anderes Land, dessen Interessen in jenem Traktat mit begriffen wären; durch den sechsten Artikel werde die Stadt Krakau mit ihrem Gebiet für eine freie, unabhängige, streng neutrale und unter dem Schutz der drei kontrahirenden Mächte Oestreich, Rußland und Preußen stehende Stadt erklärt; der folgende Artikel bezeichne ihre Gränze, und der achte bestimme von Seiten des Kaisers von Oesterreich, in einem Geist, der dieser Regierung zur Ehre gereiche, gewisse Handelsprivilegien für die an der Weichsel gelegene Stadt Podgorze. Diesmal führte der Redner zwar außer dem Anfange des 9ten Artikels, der von der Bewahrung der Neutralität von Krakau handelt, und den er bei der ersten Anregung dieses Gegenstandes ohne den ihn modifizirenden Schluß citirt hatte, auch den dazu gehörigen Satz an, der andererseits bedingt, daß diese freie Stadt keinen Ueberläufern, Deserteuren oder von der Justiz verfolgten, den Staaten der einen oder der anderen kontrahirenden Mächte angehörenden Individuen Zuflucht oder Schutz gewähren solle, und daß, auf den von den kompetenten Behörden zu machenden Antrag auf die Auslieferung solcher Individuen, dieselben ohne Verzug verhaftet und unter genügender Bedeckung der mit ihrer Empfangnahme an der Gränze beauftragten Wache ausgeliefert werden müßten; er wollte aber nicht einräumen, daß diese Klausel auf den vorliegenden Fall anwendbar sei, und daß die Nichterfüllung dieser Verpflichtung von Seiten Krakau's die Schutzmächte berechtige, ihre Einhaltung durch eine militairische Besetzung zu erzwingen. Als einen ferneren Beweis, wie eng die Erhaltung von Krakau's Unabhängigkeit mit dem

Wiener Traktat und folglich mit Englands Interesse verknüpft sei, bezeichnete Sir St. Canning den Umstand, daß in diesem Traktat sogar die innere Regierung Krakau's durch Stipulationen bestimmt worden sei, daß die drei Schutzmächte der freien Stadt eine Verfassung garantirt, ja, ihren Schutz sogar auf die Begründung einer liberalen Unterrichts-Anstalt für die Bewohner Krakau's, einer nationellen Universität, ausgedehnt hätten. „Ich bin alt genug", fuhr der Redner fort, „um mich des Zustandes von Europa zu der Zeit, wo der Wiener Traktat abgeschlossen wurde, zu erinnern, und vielleicht möchten die damals gehegten Erwartungen durch die von den größten Mächten getroffenen Anordnungen nicht befriedigt worden sein. Dies ist jedoch eine Frage, auf die ich mich hier nicht einlassen will, jedenfalls aber weiß das Haus, daß die Bestimmungen jenes Traktats einen Theil unserer feierlich eingegangenen Verbindlichkeiten ausmachen und dies ist sicherlich ein hinreichender Grund, weshalb wir auf die gewissenhafte Erfüllung derselben sehen müssen, wenn auch manchmal der Frieden Europa's durch ein pünktliches und skrupulöses Festhalten an dem Buchstaben des Traktats eher gefährdet werden kann, als durch Schlaffheit in der Aufrechthaltung desselben. Es soll mir zu großem Vergnügen gereichen, wenn ich finde, daß die Grundlosigkeit des Argwohns einer Verletzung des bestehenden Traktats erwiesen werden kann, aber ich hielt es in jedem Fall für wichtig, die Angelegenheit vor das Haus zu bringen, damit es erfahre, ob die jetzt gehegten Zweifel durch das Sachverhältniß aufgehoben werden. Wir müssen die Schritte jener großen nordischen Macht, die, seitdem Frankreich in seine gehörigen Gränzen zurückgewiesen ist, unter allen Reichen des Kontinents den furchtbarsten und drohendsten Anblick darbietet, aufs sorgfältigste bewachen. (Hört, hört!) Ich möchte Ihnen besonders die Nothwendigkeit recht einleuchtend machen, die Interessen und die Unabhängigkeit der kleineren selbstständigen Staaten aufrecht zu erhalten, aus Vorsorge für den Fall künftiger Kämpfe, wenn dergleichen zum Unglück für Europa entstehen sollten. Nicht als wollte ich damit etwas Unehrerbietiges für die Regierung unseres Landes sagen, sondern ich will sie nur an die Wichtigkeit der Aufrechthaltung der sekundären Mächte erinnern." Der Redner äußerte sich nun über Rußlands Macht in ähnlicher Weise wie bei einer früheren Gelegenheit Lord Dudley Stuart, indem er von derselben die größte Gefahr für die benachbarten Staaten und namentlich für den Süden befürchtete. „Man werfe", sagte er, „einen Blick auf die Karte von Europa. Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, von den Gränzen Polens bis an die Gränzen von China erstreckt sich ein ununterbrochenes Gebiet, das den Südlichen Staaten Europa's sein Gewicht fühlbar macht, und die Art und Weise, wie die Russischen Truppen an den Kriegs-Begebenheiten der letzten 30 Jahre Theil genommen, hat sie mit den Wohlthaten der Civilisation bekannt gemacht und an die Freuden derselben gewöhnt. Ich hoffe daher, daß diese Rücksichten das Haus veranlassen werden, ihre Bewegungen achtsam zu verfolgen und den Fortgang der Ereignisse, auf die ich dasselbe aufmerksam gemacht, sorgfältig zu beobachten. Auch ist es wohl der Mühe werth, danach zu forschen, ob sich unter den Individuen, die von Podgorze aus nach Amerika geschickt werden sollen, nicht Landsleute von uns befinden." — Im weiteren Verlauf seiner Rede widersprach Sir Stratford Canning sich selbst, denn während er einerseits nicht daran denken wollte, den drei Mächten die Absicht einer gemeinschaftlichen Theilung des Gebiets von Krakau unterzulegen, und den Grund der jetzt von ihnen ergriffenen Maßregel nur darin suchte, „daß ihnen einige gelegentliche Unruhen, die vielleicht auf jenem Gebiet stattgefunden hätten, wegen der Angränzung desselben an ihre Staaten, und der Kontrast seiner Institutionen gegen die der es umgebenden Länder unangenehm gewesen sein möchten", hielt er doch andererseits wieder für ungereimt, anzunehmen, daß für die drei Mächte aus einem so kleinen Staat, wie Krakau, eine Gefahr hervorgehen und daß dies der Beweggrund zu der militairischen Besetzung desselben gewesen sein könnte, und wollte wissen, daß diese Besetzung schon seit langer Zeit verabredet, schon durch eine im Jahre 1833 unter den drei Mächten getroffene Uebereinkunft beschlossen worden sei, von welcher Absicht aber kein anderer Staat eine Mittheilung erhalten habe. Schließlich versicherte er noch, daß ihm nichts ferner sei, als der Wunsch, dem Ministerium eine Verlegenheit zu bereiten, (hört, hört!) und daß er diese Sache nur in ihren allgemeinen Beziehungen, als unabhängiges Mitglied des Hauses, als aufrichtiger Friedensfreund und ohne Parteizwecke, dem Hause zur ruhigen und ernstlichen Erwägung habe anempfehlen wollen; nachdem er dies aber gethan, wolle er die Angelegenheit ganz den Händen des Ministeriums überlassen, hoffend, daß die Erklärung, die dasselbe geben, und die Schritte, die es thun möchte, zur Zufriedenheit des ganzen Landes ausfallen würden. (Hört, hört!) Lord Palmerston sagte in Erwiederung hierauf (außer dem, was wir bereits mitgetheilt haben) im Wesentlichen ungefähr Folgendes: Der Wiener Traktat setze in der That fest, daß unter keinem Vorwande fremde Truppen in das Gebiet von Krakau einrücken sollten; zwar enthalte er dagegen auch die Verpflichtung für Krakau, daß es gewisse Personen nicht beherbergen und sie auf Verlangen an diejenige der drei Mächte, deren Unterthanen sie wären, ausliefern solle, und auf diesen Artikel des Traktats hätten die Residenten der drei Schutzmächte in ihrer Note an den Senats-Präsidenten von Krakau ihre Forderung, daß die Polnischen Flüchtlinge ausgewiesen werden sollten, gegründet, dies sei aber dem Buchstaben des Traktats entgegen, denn die Residenten hätten nicht verlangt, daß die besagten Personen denjenigen Mächten, denen sie angehörten, ausgeliefert, sondern daß sie binnen acht Tagen vom Krakauer Gebiet entfernt würden; wenn jedoch die Darlegung des Sachverhältnisses, wie sie

nicht in der offiziellen Note, sondern an einem anderen Orte, als Rechtfertigung jener Maßregel, gegeben worden, richtig sei, so könne man letztere als im Geiste des Traktats unternommen betrachten; es werde nämlich gesagt, daß eine Anzahl von Personen, aus Polen gebürtig, sich im Gebiete von Krakau versammelt und sich mit den Einwohnern einiger Theile von Polen in eine Verbindung gesetzt hätten, deren Charakter die Ruhe der benachbarten Staaten ernstlich bedroht und gestört habe; wenn aber ein Staat verpflichtet sei, Personen, die seiner eigenen Ruhe gefährlich wären, keine Zuflucht zu gewähren, so habe er a fortiori die Verpflichtung Niemand bei sich zu beherbergen, der sich dieser Zuflucht bediene, um in anderen Ländern politische Unruhen zu erregen; dies erheische schon die gute Nachbarschaft, und dazu wäre Krakau durch das bloße Völkerrecht verpflichtet gewesen, auch ohne die Stipulationen des Wiener Traktats. Obgleich nun Lord Palmerston den drei Schutzmächten das Recht nicht abstritt, die Entfernung solcher Personen von der Krakauer Regierung zu fordern, so wollte er doch nicht zugeben, daß sich wegen Verzuges in der Ausführung ihres Verlangens eine militairische Besetzung des Gebiets rechtfertigen ließe, und daß diese Maßregel für die Sicherheit der angrenzenden Staaten nothwendig gewesen sei. Er meinte, es hätten erst alle Mittel der Güte erschöpft werden müssen, und wenn alle Vorstellungen nichts gefruchtet hätten, so wären nach andere Maßregeln möglich gewesen, um zu dem gewünschten Ziel zu gelangen, als dieser äußerste Schritt, der so rasch gethan worden; worin aber die andern Maßregeln hätten bestehen sollen, gab der Redner nicht an. Uebrigens hielt er es für seine Pflicht, dem Hause zu sagen, daß die erste Forderung der 3 Residenten durch eine zweite Mittheilung derselben an den Senat von Krakau sehr gemildert worden sei; er wolle damit, fügte er, gleich wieder einlenkend, hinzu, keinesweges das Verfahren der drei Schutzmächte vertheidigen, aber er glaube, alle Umstände anführen zu müssen, die, wenn sie auch keine Entschuldigung darböten, doch das Verlangen der besagten Mächte einigermaßen gerechtfertigt hätten, wenn es in größerer Einschränkung und in anderer Form geltend gemacht worden wäre. Unter allen Umständen aber wollte er, da Großbritannien eine der kontrahirenden Parteien bei dem Wiener Traktate gewesen, für dieses das Recht in Anspruch nehmen, daß der Regierung desselben von jenen Mächten, als sie die Forderung an den Senat von Krakau gestellt und ehe sie zu der Besetzung des Gebietes ihre Zuflucht genommen, erst die Gründe hätten mitgetheilt werden sollen, wodurch dieselben sich berechtigt geglaubt, so handeln zu können, und die Absichten, welche sie dadurch erreichen gewollt; darin, daß sie dies nicht gethan, wollte er eine der Gerechtigkeit und der graden Handlungsweise Englands stillschweigend gezollte Huldigung finden, wenn es nämlich der Entschluß jener Mächte gewesen sei, unnöthiger Weise einen gewaltsamen Schritt zu thun. Was die Uebereinkunft betreffe, von welcher Sir St. Canning gesprochen, so glaube er (der Minister), daß eine solche unter den 3 Mächten geschlossen worden, aber nicht im Jahre 1833, sondern zu Anfang dieses Jahres, und zwar um das in Bezug auf Krakau zu befolgende Verfahren festzusetzen. Der Minister erklärte sodann, daß er erst vor wenigen Tagen die Berichte erhalten habe, die er von den Brittischen Gesandten im Auslande über die Krakauer Verhältnisse eingefordert, und daß die Regierung daher noch nicht im Stande gewesen sei, irgend etwas in der Sache zu thun; deshalb könne er auch jetzt nichts weiter darüber sagen, doch tadle er keineswegs, daß sein sehr ehrenwerther Freund den Gegenstand hier zur Sprache gebracht; es habe sich grade für ihn (Sir Stratford Canning), der eine so ausgezeichnete und wichtige Rolle in den diplomatischen Angelegenheiten Europas gespielt, sehr wohl geziemt, sich für eine so wichtige Sache zu interessiren. Sir H. Verney, der nach dem Minister das Wort nahm, sprach hauptsächlich über den großen Einfluß, den Rußland im Norden Europas ausübe, und meinte, Englands Politik müsse darauf gerichtet sein, das Vertrauen der Staaten zu gewinnen, die Rußland im Süden umgeben, nämlich der Türkei, Persiens, Cirkassiens, der Moldau und der Wallachei, und es müsse eine Brittische Flotte nach dem schwarzen Meere gesandt werden; auch hoffte er, die einmüthigen Meinungsäußerungen von beiden Seiten des Hauses über diesen Punkt würden das Russische Kabinet überzeugen, daß seine Politik in England keine Sympathie finde. Lord Sandon klagte darüber, daß England keinen diplomatischen Agenten in Krakau habe, und glaubte, daß es, wäre ein solcher dort gewesen, zu der militairischen Besetzung dieses Gebiets nicht gekommen sein würde. Am heftigsten und in seiner gewohnten Manier äußerte sich O'Connell, der mit der Behauptung begann, daß Krakau keinen Punkt des Traktats verletzt habe, und daß die Residenten der 3 Mächte in ihrer Note selbst nicht gesagt hätten, es sei diese Maßregel in den Bedingungen des Traktats begründet. Die Ansicht Lord Palmerstons, als habe die Maßregel dadurch ein anderes Ansehen erhalten, daß Oesterreich bei der Ausführung derselben vorangestellt worden, statt daß etwa Rußland die Leitung derselben übernommen hätte, wollte er auch nicht gelten lassen. Er fragte, ob Jemand behaupten würde, daß die Königin von Spanien deshalb ein Recht hätte, Großbritannien mit Krieg zu überziehen (Gelächter), weil es Karlisten im Unterhause und im Oberhause gebe, die alles Mögliche thäten, um Don Carlos zu unterstützen, und er forderte die Minister auf, sich offen und männlich gegen Rußland auszusprechen, ja, er wollte im Geist schon den Zeitpunkt als nicht mehr fern sehen, wo England mit Frankreichs Hülfe Rußland in die Grenzen Asiens zurückweisen würde. Die Besetzung Krakaus schien ihm eine erwünschte Gelegenheit, um Rußland die Zahlung der 100,000 Pfd. Sterl. von der Russisch-Holländischen Anleihe, die, wie er glaubte, noch rückständig seien, so lange vorzuenthalten, bis England eine

befriedigende Erklärung in Betreff jener Maßregel erhalten hätte. Sir R. Inglis tadelte die ausfallende Sprache, deren sich die Mitglieder gegenüber mit Hinsicht auf fremde Mächte bedienen, die immer noch Englands Verbündete seien, und wünschte seinem sehr ehrenwerthen Freunde (Sir Stratford Canning) Glück zu der ruhigen Art und Weise, wie er diese Angelegenheit dem Hause vorgetragen, wofür das Land ihm sehr verpflichtet sein müsse. Hr. Hume wollte aus der Besetzung von Krakau den Schluß ziehen, daß alle Traktate, in die England sich eingelassen, lächerlich seien, und benutzte die Gelegenheit, um dem Ministerium den Vorwurf zu machen, daß alle diplomatischen Agenten, die es jetzt im Auslande habe, zu nichts nützten, da nicht einmal der Brittische Botschafter in Wien eine Mittheilung über die Besetzung von Krakau gemacht, sobald dieselbe erfolgt gewesen. (Hört, hört!) Er stimmte mit O'Connell darin überein, daß England die Summen, die es in Folge der Stipulationen des Wiener Traktats noch an Rußland zu zahlen habe, zurückhalten oder, wenn sie durchaus fortgegeben werden müßten (Gelächter), den aus Krakau vertriebenen Individuen schenken solle; man sage, ein solches Verfahren könnte zu einem Kriege führen; das glaube er nicht; wenigstens möchte er gewiß das Land nicht gern in einen Krieg stürzen; er sage aber: „Laßt uns die Stipulationen vom Halse schaffen, die uns in einen Krieg verwickeln könnten; das ist das Beste, wenn wir nicht im Stande sind, die Unabhängigkeit der kleineren Mächte ohne Krieg aufrecht zu erhalten.“ Lord John Russell ließ sich hierauf folgendermaßen vernehmen: „Ich bin mehr geneigt, meinem sehr ehrenwerthen Freunde, dem Mitgliede für die Universität Oxford (Sir R. Inglis), als meinem ehrenwerthen Freunde dem Mitgliede für Middlesex in dieser Beziehung beizustimmen. Ich halte es mit Ersterem für unweise, über eine Frage wie die vorliegende uns in heftigen Aeußerungen zu ergehen, wenn wir nicht bereit sind, thätige Maßregeln darauf folgen zu lassen. (Hört!) Wir haben eine andere Repräsentativ-Kammer in einem anderen Lande sich stark zu Gunsten der Polnischen Nationalität aussprechen sehen, und ich glaube nicht, daß der Ausdruck einer solchen Meinung, da keine entsprechende Handlungen darauf folgten, dazu beitrug, die Würde und den Ruf jener Kammmer zu erhöhen. (Hört!) Ich kann daher der Ansicht nicht beistimmen, daß es geziemend für das Haus sei, in Bezug auf das Verfahren der verbündeten Mächte hinsichtlich Krakau's eine entschiedene Resolution anzunehmen, wenn wir dieselbe nicht durch Krieg oder durch die Aufstellung einer großen, Achtung gebietenden Streitmacht unterstützen wollen. Was diese ganze Sache anbetrifft, so glaube ich, daß der sehr ehrenwerthe Herr gegenüber (Sir St. Canning) Recht daran that, sie zur Sprache zu bringen, denn ich bin der Meinung, daß das Unterhaus ein solches Ereigniß nicht geschehen lassen darf, ohne Notiz davon zu nehmen. Der sehr ehrenwerthe Herr hat daher sehr angemessen gehandelt, indem er meinen edlen Freund, den Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, zu einer Erklärung aufforderte. Mein edler Freund hat diese Erklärung vor dem Hause abgegeben und gezeigt, daß Englands Ehre bei dieser Sache ganz und gar nicht compromittirt ist.“ (Hört, hört!) Gegen diese Ansicht des Staats-Secretairs für das Innere protestirte Lord Dudley Stuart und behauptete, sie stehe im Widerspruch mit den Aeußerungen seines Kollegen und würde, wenn man ihr nicht widerspräche, gerade die entgegengesetzte Wirkung von der hervorbringen, die Lord Palmerston vermittelst seiner Rede bezweckt hätte, mit welcher er (Lord Stuart) freilich auch zum Theil nicht übereinstimmen könne, ja, die theilweise dem edlen Lord und dem Ministerium, zu welchem derselbe gehöre, nichts weniger als zur Ehre gereiche; Englands Ehre sei allerdings gekränkt, weil die Besetzung Krakau's eine Verletzung des Wiener Traktats sei, eine Behauptung, die der Redner auch aus dem Vortrage Lord Palmerston's hervorleuchten sehen wollte; und selbst wenn die drei nordischen Mächte in ihrem Rechte wären, so hielt er doch ihr Verfahren für eine Beleidigung gegen England, weil nicht die übliche diplomatische Höflichkeit dabei beobachtet worden sei. „Ich hoffe — so schloß der Redner — daß dieser Vorfall zu einer Veränderung in der Politik meines edlen Freundes führen wird; ich bin ein aufrichtiger Freund des jetzigen Ministeriums und habe es, wo ich konnte, mit meiner Stimme unterstützt; ich danke ihm für die vielen trefflichen Maßregeln der innern Politik, die es eingebracht hat, aber ich muß allezeit mein Recht behaupten, es wegen der von ihm befolgten auswärtigen Politik zu tadeln. Ich freue mich, zu sehen, daß die jetzige Verwaltung von Tag zu Tage stärker wird (Beifall von den ministeriellen Bänken), und ich hoffe, daß diese Stärke es in den Stand setzen wird, eben so kräftig nach außen, als nach innen zu wirken.“ Lord John Russell gab dem Hause zu bedenken, ob es nicht angemessener sei, diese Debatte jetzt zu schließen, da es sich um keine ausdrückliche Motion handle, und trug auf die Verwandlung in den Ausschuß über die Irländische Munizipal-Reformbill an, welcher Antrag auch genehmigt wurde.

Italien.

Man berichtet vom Po, vom 13. März: Bekanntlich steht Genua in genauem Verkehr mit der ganzen Pyrenäischen Halbinsel, und der Genuesische Handelsstand ist wesentlich dabei interessirt, von der wahren Lage der Angelegenheiten in Spanien wie in Portugal vollständig unterrichtet zu sein. Die in Genua aus beiden Ländern eingegangenen Nachrichten stimmen nun darin mit den uns über Frankreich und England zugekommenen überein, daß die Regierungen zu wenig Kraft entwickeln, um sich das Vertrauen zu erhalten, das bei

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 77 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 31. März 1836.

(Fortsetzung.)

einer solchen Spannung der Verhältnisse so höchst nöthig ist, besonders da noch immer gefährliche Wechselfälle eintreten können. In Portugal ist allerdings die Gefahr einer Reaktion nicht so dringend, und wenn Unruhen ausbrechen sollten, nicht so verderblich für die Regierung, weil England sie im schlimmsten Falle schützen kann und es ohne Zweifel auch will; denn selbst ein Tori-Ministerium würde kaum eine solche Gelegenheit entschlüpfen lassen, Englands alte Präponderanz in Portugal wiederherzustellen. In Spanien dagegen, wo die Reaktion eingetreten ist und täglich mehr an Bedeutung gewinnt, ist jede fremde Einmischung Verderben bringend. Jede fremde Hülfstruppe ist eine Last für einen Spanischen Ober-Befehlshaber, jede Intervention das Signal zu einer Verlängerung des Bürgerkriegs. Die jetzige Regierung hat keine nationale Sympathie für sich; sie steht in offenem Widerspruch mit beinahe allen Elementen des Altspanischen Volksgefühls, sie stützt sich allein auf eine Galvanische Säule von finanziellen Maßregeln und büreaukratischen Manipulationen, und nur ein glänzender und schneller Erfolg hätte die Willkühr und das Wagniß rechtfertigen können. Nachrichten aus Turin mögen immerhin die Karlistischen Streitkräfte überschätzen, sie sind jedenfalls hinreichend, um noch lange die Gährung zu erhalten, und vielleicht auch, um einen Handstreich auszuführen, der eine unerwartete Entscheidung bringen könnte. Bei der Erschlaffung des ganzen Staatskörpers kann man in Spanien weniger als sonst wo die Ereignisse muthmaßen; der Zufall spielt hier eine große Rolle, und nur das ist gewiß, daß es der Karlistischen, wie der Christinischen Armee an einem Heerführer fehlt, der eine Krisis herbeiführen kann, wenn sie nicht durch die Macht der Dinge von selbst entsteht. Bei dem nicht zu verkennenden Polaritäts-Verhältnisse zwischen der Verwickelung im Osten und jener auf der Halbinsel im Westen ist obiger Umstand von Wichtigkeit.

Türkei.

Konstantinopel, vom 9. März. (Privatmitth.) — Vorgestern hat sich in Chasköj, einer in der Nähe des Arsenals gelegenen Vorstadt Konstantinopels, ein schreckliches Unglück ereignet. In einem Hause, wo an den für die Hochzeits-Feierlichkeiten bestimmten Feuerwerken gearbeitet wurde, geriethen einige Raketen durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter in Brand. Bald theilte sich das Feuer den übrigen daselbst angehäuften Apparaten und Pulvervorräthen mit; mehrere Zimmer flogen mit furchtbarem Getöse in die Luft, und das ganze Haus stand in wenigen Minuten in Flammen. Bei diesem traurigen Ereignisse sollen über 100 Menschen theils ihren Tod gefunden haben, theils auf eine furchtbare Weise verstümmelt worden sein. Außerdem wurden noch mehrere Häuser in Asche verwandelt, bis es den Anstrengungen der zu Hülfe geeilten Civil- und Militairpersonen endlich gelang, des Feuers Meister zu werden. Ganz Konstantinopel schwebte übrigens während dieses Vorganges in großer Angst, da man besorgte, daß das Feuer das Arsenal erreichen könnte. — Der Königlich Sardinische Geschäftsträger Ritter v. Montiglio hatte am 25. Februar seine Antritts-Audienz beim Großvezier, wornach er den Pfortenministern seine ersten Besuche abstattete. — Herr Gallizi, Dolmetsch bei der Holländischen Gesandtschaft dahier, ist mit Tod abgegangen. Er hinterläßt Familie — eben nicht in den wünschenswerthesten Umständen. — Die unter Kaiserl. Oesterr. Schutze stehende Kirche zur heil. Dreifaltigkeit in Pera, welche bei der Feuersbrunst im Jahre 1831 abgebrannt war, und deren Herstellung erst gegen Ende des vorigen Jahres begonnen werden konnte, ist vor Kurzem wieder geöffnet und durch den hiesigen kathol. Erzbischof Msgr. Hillereau feierlich eingeweiht worden. — Es bestätigt sich, daß Unterhandlungen wegen der Räumung Silistria's im Werke sind, und man will behaupten, daß selbe im Laufe dieses Jahres bestimmt erfolgen werde. — Hinsichtlich der Antwort Mehmed Alis auf den vielbesprochenen, auf Englands Verlangen an ihn ergangenen Ferman sind auch immer verschiedene Gerüchte in Umlauf und viele behaupten immer noch, daß sie verweigernd laute. — Der Seraskier Pascha ist sehr beschäftigt mit den Vorbereitungen zur Vermählung der Prinzessin Mihrimah. Man sagt, daß der Sultan zum Baue neuer Palais für sie und ihren Gemahl Befehle ertheilt habe; ein zweites neues Palais soll für Halil Pascha erbaut werden. — Die Türkische Zeitung enthält einen Artikel worin der Anfang der Trauungs-Feierlichkeiten der Prinzessin Mihrimah auf den 17. April und das Ende derselben auf den 1. Mai festgesetzt ist. Die Beschneidung der Großherrl. Prinzen wird hierauf unverweilt folgen.

Ostindien.

Es hat sich in der neuesten Zeit ein Symptom von Nationalhaß gegen die Engländer in Indien gezeigt, welches anfängt, sehr beunruhigend für sie zu werden. Zu allen Zeiten fielen in der Indischen Armee bisweilen Ermordungen der Englischen Offiziere durch ihre eingebornen Soldaten vor, und es begreift sich leicht, daß es kaum anders sein kann, indem die Anwendung Europäischer Disziplin und des strengen Englischen Militair-Gesetzes auf fremde Truppen, deren Sprache und Vorurtheile der Offizier oft nur sehr unvollständig kennt, solche Ereignisse hervorbringen mußte; aber die Ermordungen haben einen neuen und weit gehässigeren Charakter an-

genommen. Der Englische General-Commissair für die oberen Provinzen, Namens Fraser, der erste Beamte der Compagnie nach den Gouverneuren der Präsidentschaften, wurde bekanntlich im August v. J. in der Nähe von Dehli auf einem Spazierritt erschossen. Der Mörder entfloh, wurde aber entdeckt, überwiesen und gehängt; es war Kurrem Khan, der vertraute Diener eines Muhamedanischen großen Herrn, des Nabob von Firuzpur. Man fand in den Papieren des Mörders den Beweis, daß der Nabob ihn ausdrücklich nach Dehli geschickt, um Fraser zu ermorden, welchen der Nabob wegen eines Prozesses, den er mit seinen Brüdern führte, haßt. Kurrem Khan war mehrere Monate in Dehli geblieben, um eine Gelegenheit zu finden, und eine Menge Menschen wußte von dem Komplott, ohne daß sich Jemand gefunden, der es verrathen hätte. Der Nabob wurde festgesetzt, aber mit vieler Nachsicht behandelt, und ihm 50 Pfd. Sterl. täglich zu seinen Ausgaben bezahlt, bis der General-Gouverneur über sein Schicksal entschieden hätte. Er wurde den 8. October in Dehli gehangen; die Besatzung war verstärkt worden, und vier Regimenter mit Artillerie besetzten den Richtplatz; die Thore der Stadt waren geschlossen, und die Hinrichtung ging ruhig vor sich, aber er wird seit dieser Zeit als ein Märtyrer verehrt, und sein Grab dient als eine Wallfahrtstätte. — Ein anderer noch bedeutenderer Fall ereignete sich um dieselbe Zeit in der Hauptstadt des Radschputischen Staats Jeypur. Der Englische Resident, Major Albves, hatte eine feierliche Audienz bei der Regentin; bei seiner Rückkehr aus dem Pallast wurde er von dem Pöbel angegriffen, sein Adjutant niedergehauen, sein Elephant verwundet, er selbst erhielt vier Kopfhiebe und wurde mit Mühe gerettet. Man hat die Papiere des ehemaligen ersten Ministers, Jotaram, versiegelt, und da man fand, daß die Regentin in die Sache verwickelt und keine Genugthuung zu hoffen war, so hat der General-Gouverneur erklärt, daß er die Regierung von Jeypur einem Englischen Beamten übertragen werde, bis das unmündige Kind der Regentin mündig sei, und es wird eine Armee zusammengezogen, um das Land militairisch zu besetzen. — Der König von Aude hat einen seiner Europäischen Adjutanten, Dubois, nach London geschickt, um dem Geheimen-Rathe eine Memoire zu übergeben, indem er auf die Vorwürfe, welche die Compagnie seiner Verwaltung macht, antwortet. Seine Vertheidigung ist jedoch nicht von der Art, daß sie die Confiscation seines Königreiches lange aufschieben wird; er giebt zu, daß seine Verwaltung sich nicht mit der der Compagnie vergleichen lasse, allein sie sei so gut, als die der übrigen Indischen Fürsten; er gesteht auch, daß man die Steuern mit Truppen und unter Blutvergießen eintreibe, meint aber, dies sei der natürliche Lauf der Dinge und die Geschichte von Abel und Kain beweise, daß immer Blut vergossen worden sei. Er verspricht übrigens, das System der General-Pächter abzuschaffen und die Steuern künftig direkt durch Staats-Beamte erheben zu lassen. Allein er ist keinesweges der Mann, der ein fallendes Haus halten könnte.

(Eisenbahnen.) Köln, den 19. März. Ueber die projektirte Anlage einer Eisenbahn zwischen Köln und Bonn erhalten wir aus Bonn folgende Mittheilung: „Die wichtige Angelegenheit der Eisenbahnen hat auch bei uns Anklang und lebhafte Theilnahme gefunden. Jeder, welcher Bonn vor 18 Jahren gekannt hat und seinen damaligen Zustand mit dem heutigen vergleicht, wird dies leicht erklärbar finden. Wiewohl alle Rheinstädte unter Preußischem Scepter Fortschritte gemacht haben, so möchten sich doch in keiner die Verhältnisse so ganz und gar zum Vortheil ihrer Einwohner umgestaltet haben, wie in der unsrigen. Der Werth der Häuser und des Grundeigenthums ist — um nur Etwas anzuführen — durchschnittlich seither um mehr als das Doppelte gestiegen, und steigt mit jedem Jahre; ja, man kann sagen, an manchen Stellen, z. B. vor dem Koblenzer Thore, mit jedem Vierteljahre. Ein neues Haus reiht sich an das andere, und wer nur einige Jahre von Bonn abwesend war, findet nach der Rückkehr überraschende Veränderungen. Die Universität ist als die Hauptquelle des Erwerbes und des Wohlstandes zu betrachten. Der Umstand, daß Bonn den Anfang der hesperischen Rheingegenden bildet, und daß das Siebengebirge mit seiner reizenden Umgebung selbst den ersten Rang unter den malerischen Landschaften des Rheins behauptet, führt uns eine beträchtliche Zahl wohlhabender und reicher Familien zu, welche sich in der zwanglosen Musenstadt gefallen, und in der Mitte eines frohsinnigen und gemüthlichen Volkes ihre Revenüen verzehren. Der wichtige Aufschwung, den hiedurch der Gewerbfleiß und der Verkehr gewonnen, kann aber nur durch zeitgemäßes Fortschreiten unterstützt und erhalten werden; und diese Ueberzeugung scheint alle Klassen durchdrungen zu haben. Bereits vor vierzehn Tagen hatte sich eine Gesellschaft Behufs der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Köln und Bonn gebildet; die erste Zusammenkunft war nur eine vorläufige; nur einige wenige durch Stellung, Kenntnisse oder andere Verhältnisse zur Prüfung der wichtigen Angelegenheit berufen scheinende Männer sollten zuvörderst eine Berathung darüber halten, und nach dem Ergebniß einer vorläufigen Untersuchung eine größere Gesellschaft zusammenrufen. Das Resultat war aber der Beschluß: ein Gesuch bei der Königlichen Regierung zu Köln einzureichen, um die Konzession für die Einrichtung eines Aktien-Vereins und die Erbauung einer zwischen Köln und Bonn hinlaufenden Eisenbahn. Kaum war aber der Zusammentritt gedachter Gesellschaft bekannt geworden, als sich ein zweiter weit zahlreicher Verein unter dem Vorsitze des hiesigen Ober-Bürgermeisters, Herrn Windeck, zu demselben Zwecke gestattete. Es kam jetzt darauf an, die auf eine so erfreuliche Weise für den wichtigen Gegenstand mehrfältig erwachten Interessen

auf eine angemessene, das gemeinschaftliche Ziel fördernde Weise zu vereinigen. Hierzu ward von ersterer Gesellschaft zunächst die Hand geboten und ein Mitglied derselben richtete eine Zuschrift an den Hrn. Ober-Bürgermeister Windeck, worin es die Vortheile eines einträchtigen gemeinschaftlichen Zusammenwirkens hervorhob, und den jüngern Verein zum Anschluß an den ältern aufforderte. Der jüngere Verein schien den Wünschen der ältern Gesellschaft in seiner Erwiederung entgegenkommen zu wollen; der letztere hielt eine zweite Zusammenkunft und der Beschluß war, die Bevollmächtigung eines der Mitglieder, des Hrn. Professors Kaufmann, zu Unterhandlungen Behufs der Vereinigung beider Gesellschaften und zugleich eine nähere Uebereinkunft über Wahl und Zusammensetzung des Vorstandes oder Comites. Vier Mitglieder hat die ältere Gesellschaft, vier die jüngere gewählt, und nach ihrer Verbindung hat der Gesammtverein abermals acht Mitglieder gewählt. Hierauf hat eine General-Versammlung auf dem Rathhause stattgefunden, worin der Ober-Bergrath von Oeynhausen, Mitglied des Comites, einen interessanten und lehrreichen Vortrag über die wahrscheinlichen Kosten und den Ertrag der zwischen Köln und Bonn zu erbauenden Eisenbahn gehalten hat. Die Gesammtkosten sind auf 500,000 Thl. veranschlagt; der Ueberschuß des Ertrags über die Kosten wird bei der Annahme einer sehr wahrscheinlichen Verkehrs-Zunahme sehr bedeutend sein. Die Vortheile einer Eisenbahn zwischen Köln und Bonn sind für beide Städte unberechenbar. — Die Arbeiten zu der Berliner-Potsdamer Eisenbahn werden zuverlässig mit dem Monate April begonnen und rasch fortgesetzt werden. Im Spreewald sind bereits 2000 Stück Bäume gefällt. Man hat dazu Fichten gewählt, weil Eichen theils nicht zu beschaffen sind, theils fünfmal mehr kosten würden. Wenn auch letztere 15 Jahr aushalten würden, während das weiche Holz alle fünf Jahre erneuert werden muß, so tritt bei dessen Anwendung dennoch eine große Ersparniß bei einer genauen Berechnung ein. — Wien, den 24. März. (Privatmitth.) — Auf der heutigen Börse wurden in den Actien für die Eisenbahn nach Bochnia bereits mit 17 pCt. Agio auf künftige Lieferung Geschäfte gemacht. — Nürnberg, vom 22. März. Nürnberg-Fürther Eisenbahn-Actien wurden gestern und heute zu 300 gesucht. In Nürnberg-Augsburger Eisenbahnpromessen ist kein besonderer Umsatz.

Miscellen.

Mad. Birch-Pfeiffer zeigt in der Abendzeitung an, daß sie den Betrieb ihrer dramatischen Werke allein übernommen habe, und daß sie künftighin rechtlicher Weise nur von ihr selbst bezogen werden können. Dabei ersucht sie die Bühnen-Directionen sich mit Bestellungen ausschließlich an Herrn Dr. Birch in München zu wenden.

In England, wo das Papier mit Abgaben belastet und der Druck theuer ist, wo man hohe Honorare bezahlt und überdies von jedem fertigen Buche ein Dutzend Exemplare an die öffentlichen Bibliotheken geliefert werden muß, können nur solche Manuscripte, die entweder einen starken Absatz versprechen oder wegen ihres innern Werthes hoch im Preise angesetzt werden dürfen, auf einen bereitwilligen Verleger zählen. Ein solcher Verleger ist z. B. Murray in der Albemarle-Street zu London. An einem einzigen Tage schlug dieser unternehmende Buchhändler (am 2. März d. J.) im Verkaufs-Lokale des Albion-Hôtel für 14 — 16,000 Pfd. Sterl. (100,000 bis 110,000 Thaler) neue Verlagswerke an die Sortimentshändler auf dem in England üblichen Wege der Auction los. Es befanden sich darunter nahe an 12,000 Exemplare seiner neuen Ausgabe von Boswell's Leben Johnson's, von Crabbe's Leben und Werken und Lord Byron's Leben und Werken; 2000 Exemplare von Mistreß Somerville's „Zusammenhang der Wissenschaften;" 1500 Exemplare von Capitain Back's Reisejournal; 1500 Exemplare von Oberst Hennigsen's Spanien; 1000 Exemplare von Barrow's Reise durch Irland; 400 Exemplare der Depeschen des Marquis v. Wellesley; 6000 Exemplare der 59sten Auflage eines „Neuen Systems der Kochkunst," 1200 Exemplare von Raumer's England im Jahre 1835.

Breslau, den 30. März. — Am 23sten d. M. wurde in der Ohlau ohnweit Rothkretscham ein männlicher, schon sehr von der Fäulniß angegangener Leichnam gefunden und in ihm der seit dem Monat Januar dieses Jahres vermißte und offenbar verunglückte Studirende der Theologie, Ignatz Dziadeck, aus Walzen bei Neustadt in Oberschlesien erkannt.

Am 25sten wurde ein Maurer-Geselle in seiner Wohnung erhängt und am 26sten ein Schneider-Geselle in der Kammer seiner Wohnstube todt, auf einem Stuhle sitzend, gefunden. Er hatte sich mit einem Barbiermesser eine Arterie am Halse durchschnitten.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 33 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 7, Brust- und Lungenleiden 11, Schlagfluß 2, Wassersucht 5, Altersschwäche 7, Krämpfen 10, Menschenblattern 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 14, von 1—5 J. 11, von 5—10 J. 1, 10—20 J. 2, von 20—30 J. 7, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 7, von 80—90 J. 4.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1878 Schfl. Weizen, 5161 Schfl. Roggen, 603 Schfl. Gerste und 1376 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 33 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 2 Schiffe mit Getreide, 100 Schiffe mit Brennholz, 17 Gänge Brennholz und 208 Gänge Bauholz.

Die Wirksamkeit der Breslauer Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Wie auch die Urtheile über verschiedene Armen-Anstalten lauten mögen, die Kranken- und Unterrichts-Anstalten sind stets für nothwendig und wohlthätig gehalten worden. Zwar wollte der rühmlich bekannte Verfasser des Buches über Verarmung u. s. w. die Sorge für die von der Natur verwahrlosten Geschöpfe auf besser organisirte Geschöpfe übertragen wissen; aber es war dieses eine Aeußerung, die im Unmuthe über vermeintliche zu kostspielige Einrichtungen ausgesprochen und gewiß längst im Stillen zurückgenommen wurde.

Nach dem so eben im Druck erschienenen 17ten Jahresbericht der hiesigen Anstalt befanden sich 1835 21 männliche und 12 weibliche Pfleglinge in dem Hause; also mehr als im Jahre 1834, weil der Blindenverein dem Verlangen nach der Wohlthat der Bildung von Seite der Blinden entgegenkam. Die Vermehrung der Zöglinge machte die Anstellung einer Lehrerin und einige Bauten nöthig. Gleichwohl überschritt die Anstalt nicht im Mindesten ihre Kräfte. Es hat sich sogar das Vermögen im Jahre 1835 noch um 2000 Rthlr. verbessert. Unter den Einnahmen der Anstalt stehen 1222 Rthlr. Zinsen aus Kapitalien, 1061 Rthlr. Kollektengelder, 729 Rthlr. freiwillige Beiträge, 1650 Rthlr. an Vermächtnissen obenan. Man erkennt daraus, wie wenig nöthig eine directe Besteuerung für wohlthätige Zwecke ist, wenn diese dem Herzen und dem Verstande zugleich einleuchten. Unter den Ausgaben finden wir mit großem Vergnügen gewisse Beischaffungen von Arbeitsstoffen für die Zöglinge. Die Anleitung zu nützlicher Beschäftigung muß die Basis der Gesittung in solchen Anstalten ausmachen; es ist die Arbeit für den Wohlhabenden eine nothwendige Zerstreuung, für den Armen ein nährendes Kapital. Ueber die Wahl der Arbeiten wird immer großer Streit unter den Sachverständigen herrschen, denn es kommt allzuviel auf lokale Verhältnisse an. Die Arbeiten, welche die hiesige Anstalt von den Blinden verrichten läßt, bestehen zum größten Theile aus Geflechten (Tellern, Körben, Brodschüsseln), so wie aus weiblichen Handarbeiten.

Möge der milde Sinn der Einwohner unserer Provinz die Erweiterung dieser humanen Stiftung möglich machen, denn leider beträgt die Zahl der Blinden in unserer Provinz nicht weniger als 1993.

(Verspätet.)

* Pitschen den 10. Februar.

Die gemeinschaftliche Commission zur Regulirung der Landes-Grenze zwischen Schlesien und Polen, bestehend aus dem Königlichen Geheimen Justiz-Rath Herrn Dr. Neigebauer und dem Kaiserlich Königlichen Polnischen wirklichen Staatsrath Herrn Falz hat uns nunmehro verlassen, um dies Geschäft auf der ganzen Schlesischen Grenze bis Cracau fortzusetzen.

Die langjährigen Grenzstreitigkeiten unserer Stadt mit unseren Polnischen Nachbarn, sind hierdurch endlich beigelegt, und daß dies zum Vortheil unserer städtischen Besitzungen ausgefallen ist, verdanken wir den gründlichen Forschungen des zuerst genannten diesseitigen Commissarii, welcher mit seltener Geduld, unsere Rechte aus alten Archiven zusammengesucht, und siegreich zu vertheidigen gewußt hat.

Wenn wir durch Ertheilung des Ehren-Bürgerrechts seine Verdienste um uns, anzuerkennen gesucht haben, so werden ihm unsere guten Wünsche um so mehr folgen, da er bereits früher durch die auf Veranlassung des jetzigen Herrn Justiz-Ministers Mühler Excellenz hier, und in hiesiger Umgegend sehr wohlthätig bewirkten Justiz-Visitationen unsere volle Zuneigung erworben hat. Der Magistrat.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich
Verwittwete Böhm.
B. Heinrich.
Breslau den 31. März 1836.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 27sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Theilnehmenden ergebenst anzuzeigen.

Adelsdorf den 28. März 1836.
Al. Freiherr v. Saurma v. d. Jeltsch.

Die heute Abend um 6¼ Uhr erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geborne Freyin von Warkotsch, von einem gesunden Sohn, zeige ich hiermit ergebenst an.

Ruppertsdorf den 28. März 1836.
Baron von Sauerma.

Die am 26sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen, erlaube mir Freunden und Bekannten ergebenst mitzutheilen.

Cranz bei Dyhrenfurth den 29. März 1836.
Heinrich Kopisch.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt die Bühne geschlossen.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten signalisirte Schiffsknecht Johann Klinitzky, gegen welchen die Kriminal-Untersuchung wegen großen Hausdiebstahls eingeleitet worden, hat sich vor vier Jahren schon heimlich entfernt, und auf Schiffsreisen, namentlich auf der Weichsel, auch beständig abwesend geblieben, zuletzt im vorigen Jahre aber in Grünberg auf seiner Durchreise daselbst gesehen worden. Da nun an der Habhaftwerdung dieses Verbrechers gelegen ist; so werden alle betreffende Militair- und Civil-Behörden hiermit ergebenst ersucht: den rc. Klinitzky, wo er sich betreffen läßt, zu verhaften und an uns gegen Erstattung der Kosten abzuliefern.

Breslau den 25sten März 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement. Familiennamen, Klinitzky; Vornamen, Johann George; Alter, 35 Jahr; Geburtsort, Modritz bei Neusalz; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Religion, evangelisch; Haare, blond; Nase, gerade; Bart, keinen; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, braun; Kinn, spitzig; Zähne, vollständig; Figur, nicht zu stark; Sprache, blos deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Steckbrief. Der wegen Verdachts mehrerer Diebstähle verhaftete Anton Gebel aus Bielendorf ist heute Nacht durch gewaltsamen Ausbruch aus dem hiesigen städtischen Gefängnisse entwichen. Wir ersuchen sämmtliche resp. Civil- und Militair-Behörden, diesem gefährlichen Verbrecher nachzuforschen und denselben im Betretungs-Fall gegen Erstattung der Kosten unter sicherer Begleitung an uns abliefern zu lassen.

Landeck den 27sten März 1836.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Seitenberg.

Signalement. Familienname, Gebel; Vorname, Anton; Geburts-Ort, Nieder-Lindewiese bei Freiwalde in Oesterreichisch-Schlesien; Aufenthalsort, Bielendorf, Habelschwerdter Kreises; Religion, katholisch; Alter, 22 Jahr; Größe, ungefähr 5 Fuß, 4 bis 5 Zoll; Haare, braun; Stirn, breit und bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, spitz und länglich; Mund, gewöhnlich; Bart, wenig; Zähne, gesund; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine. **Bekleidung.** Brauntuchene Mütze mit Lederschirm, brauntuchene kurze Jacke, schwarzseidene Weste, grautuchene lange Beinkleider, lange Stiefeln.

Bekanntmachung.

Nach §. 30. des revidirten Privat-Land-Feuer-Societäts-Reglements für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glaz von $18\frac{26}{28}$ wird, wenn an einem versicherten Orte ein Brand ausgebrochen ist, dem Entdecker eines überwiesenen Brandstifters eine Prämie von 100 Thlr. von der Societät gezahlt. An solchen Prämien sind nunmehr in dem Landschafts-Systeme der Fürstenthümer Breslau, Brieg, Trachenberg und damit verbundenen Freien Standesherrschaften im Laufe der letzten Jahre bereits nachstehende bewilligt und ausgezahlt worden, und zwar an den

1) Schuhmacher August Schmidt, den Einlieger Gottfried Kudel, beide aus Briegischdorf und den Gendarmen Förster aus Brieg, jedem zum dritten Theile, für die Brandstiftung zu Briegischdorf, Brieger Kreises, am 24. Juli 1829 durch den Schmiedegesellen J. C. W. Zange aus Nieder-Schreibendorf;
2) Gendarmen Seidel aus Wohlau für die Brandstiftung zu Seifersdorf, Wohlauer Kreises, (Breslauer landschaftlichen), am 7ten Mai 1830 durch die Marie Elisabeth verehelichte Freigärtner Puschmann aus Seifersdorf;
3) Bauer Gottfried Menzel aus Klein-Leubusch für die Brandstiftung zu Klein-Leubusch, Brieger Kreises, am 8ten August 1831 durch den Dienstjungen Daniel Leschner aus Schwürz;
4) Freigärtner Friedrich Kupke aus Sponsberg für die Brandstiftungen zu Sponsberg, Trebnitzer Kreises, (Breslauer landschaftlichen), am 30sten März und 2ten April 1832 durch den Schäfer Gottlob Hantke aus Sponsberg;
5) Gendarmen Weiner zu Nimptsch, für die Brandstiftung zu Klein-Ellguth, Nimptschen Kreises, am 10ten März 1834 durch die 13jährige Johanne Dorothea Becke aus Klein-Ellguth;
6) Hofegärtner Gottlieb Rodehau aus Klein-Neudorf und Gendarmen Förster aus Brieg, jedem zur Hälfte, für die Brandstiftung zu Klein-Neudorf, Brieger Kreises, am 4ten April 1834 durch den Kriegs-Reservisten Karl Weymann aus Löwen;
7) Gendarmen Müller aus Brieg für die Brandstiftung zu Laugwitz, Brieger Kreises, am 16ten April 1834 durch den Dienstjungen J. G. Zimmermann aus Bärzdorf;
8) Gendarmen Förster aus Brieg für die Brandstiftung zu Johnsdorf, Brieger Kreises, am 9ten August 1835 durch die Wittwe Anna Christiane Nickel aus Johnsdorf.

Dies wird zur Beachtung hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Breslau den 24sten März 1836.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Directorium. v. Debschitz.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befinden sich
1) aus der vormaligen Waisen-Kasse zu Herrmannsdorf 465 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf., und
2) für den Unteroffizier Johann Stephan 1 Rthlr. 14 Sgr.,

welche Bestände nach Ablauf von vier Wochen bei ferner unterbleibender Abforderung von Seiten der Eigenthümer oder deren Erben, zur allgemeinen Justiz-Offizianten Wittwen-Kasse abgeliefert werden sollen.

Jauer den 21. März 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Testamente des George Friedrich Ahrens und des Musketier Daniel Arlt, sind bei dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadtgericht seit 56 Jahren niedergelegt und während dieser Zeit weder die Publikation von Jemanden nachgesucht, noch sonst von dem Leben oder Tode der Testamentserrichter etwas Zuverlässiges bekannt geworden. Die Interessenten werden hierdurch aufgefordert, binnen 6 Monaten, vom Abdruck dieser Bekanntmachung angerechnet, die Eröffnung der Testamente in Antrag zu bringen und das Recht zu diesem Antrage zugleich nachzuweisen. Nach Ablauf dieser Zeit werden die Testamente von Amtswegen eröffnet und nachdem der Inhalt wegen der den milden Stiftungen etwa zugewendeten Vermächtnisse nachgesehen worden, anderweit niedergelegt werden.

Trebnitz den 24sten März 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 7 Tit. 50 Thl. 1 der Allgemeinen Gerichtsordnung wird hiermit die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 19. December 1834 zu Kaltenhaus verstorbenen Freistellenbesitzers Johann Gottlieb Zedler zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Strehlen den 9. März 1836.

Gerichts-Amt der Herrschaft Manze.

Bekanntmachung.

Es sollen in dem Jagen 77. des Poppelauer und in dem Jagen 84. des Hirschfelder Schutzdistrikts 215 Stück Eichen auf dem Stamm, so wie auch eine Quantität Brennhölzer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 12ten April d. J. Morgens 10 Uhr im hiesigen Oberförster-Etablissement anberaumt worden. Die Gehölze können von heut ab besichtiget werden, und sind die Königlichen Förster zu Poppelau und Hirschfelde mit deren Vorzeigung beauftragt.

Poppelau den 25sten März 1836.

Der Königl. Oberförster. C. Müller.

Wein-Auction.

Heute Donnerstag den 31sten d. Mts. Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr an werde ich im alten Rathhause eine Treppe hoch eine große Parthie Rothwein, Würzburger, wie auch feine Ober-Ungar und Haut-Sauterne gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Auch wird eine eiserne, mit allem Fleiße gearbeitete, sehr schöne Geld-Casse, mehrere Gemälde und ein antikes Feuer-Gewehr aus der Zeit des 30jährigen Krieges mit vorkommen.

Saul, vereid. Auct.-Commiss.

Verpachtungs-Anzeige.

In Krippitz, ½ Meile von Strehlen, sind 32 Morgen gutes cultivirtes Ackerland, welches mit den herrschaftlichen Aeckern grenzt, auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Pachtlustige können die Bedingungen dieserhalb Nicolaistraße No. 9 eine Stiege hoch im Comptoir erfahren.

In Juliusburg bei Oels wird eine Besitzung in der Vorstadt, No. 3, wegen Alterschwäche des Eigenthümers für 1200 Rthlr. zum baldigen Verkauf offerirt. Die Besitzung bestehet in einem Hause, worin 5 Zimmer, ein Nebengebäude von 2 Stuben und Küche, einer Wagenremise, einem Pferdestall für 5 bis 6 Pferde, einigen Holz- und Viehställen und großem Hofraum, einem Garten mit Obstbäumen 2c., mit einem Fruchthause und einem Sommerhause zum Verschließen, nebst drei Lauben. Der Garten ist durch einen Gärtner regelmäßig eingerichtet und die ganze Besitzung gut verzaunt.

Anzeige.

Beim Dominio Mondschütz, Wohlauischen Kreises, eine halbe Meile von Wohlau, stehen 150 Mutterschaafe zur Zucht, unter denen einige und 60 Stück vollzähnig sind, und 40 Stähre, rein sächsischer Abkunft, aus der bekannten Roth-Schönberger Heerde, zum Verkauf. — Auch können 150 Scheffel Stauden-Sommerkorn und 80 Scheffel Knöricht abgelassen werden.

---

60 Stück große Schöpse mit Körnern gemästet, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Quanzendorf bei Nimptsch.

Einhundert und dreißig zur Zucht taugliche Mutterschaafe sind aus meiner Heerde abzulassen. Bald nach der Schur abgenommen stelle ich den Preis pro Stück auf 3 Rthlr. fest.

Pommerswitz den 28. März 1836.

B. v. Rottenberg.

Anzeige.

Aechten Französischen weißen und Holländischen gelben Runkelrüben-Saamen, Lucerne, Französisches, Englisches Raygras, Thimotheen-Gras, Knörig, Wicken, Linsen, rothen und weißen Kleesaamen, und dergleichen Abgang empfiehlt in sehr schöner Waare zu billigen Preisen

Conrad Menzel, No. 62 am kleinen Ringe.

Liegnitz den 28. März 1836.

Klosterstraße No. 42, sind auch dieses Jahr eine große Auswahl der seltensten und prachtvollsten Georginen abzulassen und die gedruckten Verzeichnisse daselbst gratis zu haben. Von Auswärtigen werden die Bestellungen, welche gegen Ende des Monats April prompt ausgeführt werden, postfrei erbeten.

יין כשר על פסח

ist von allen Sorten ausländischer Weinen möglichst billig zu haben bei A. Löwy, Albrechtsstraße No. 36.

Im Verlage von Carl Cranz, Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Hommage à Clara Wieck.

Recueil
pour le
Pianoforte
contenant
Caprice par E. Franck.
Rhapsodie par A. Hesse.
Vision par A. Kahlert.
Toccate par E. Köhler.
Nocturne par B. E. Philipp.
Preis 15 Sgr.

In der Antiquar-Buchhandlung von S. Schletter, Albrechtsstraße No. 6 sind zu haben:

Hermes, Einleitung in d. katholische Theologie, 2. Aufl. 1831, sehr elegant geb., statt 4⅓ Rthlr. für 2½ Rthlr., Henke, Sonn- und Festagspredigten 3 B. 8. elegant geb. Lp. 4 Rthlr. für 1⅓ Rthlr., Fritsch, Handbuch für Prediger über d. Evangelien 2 B. elegant geb. für 2½ Rtlr., **Biblia sacra, Vulgatae editionis Venetiis 1748** in sehr elegantem Halbfrzbde. gr. 8. für 2 Rthlr.

Zwei Altar-Bibeln mit Erklärungen, Folio in Prachtband, jede à 6 Rthlr.

Eine Sammlung von guter Choral-Musik.

Neue Verzeichnisse von Zehntausend Bänden theologischer und Sechstausend Bänden ausgezeichneter medizinischer, chirurgischer und geburtshülflicher Werke zu sehr wohlfeilen Preisen werden **gratis** ausgegeben.

Ich wohne jetzt auf der Junkernstraße No. 4.
Regierungs-Rath **Dr. Remer.**

Ein Schatz, kein Schatz und doch ein Schatz.

Dummheit, mit Bosheit gepaart, erzeugte das Gerücht, ich hätte in meinem Keller einen bedeutenden Schatz gefunden! Leichtgläubigkeit verbreitete es und brachte es sogar zur Kenntniß der resp. hohen Behörde!! Insofern, als ich an meinen verehrten Herrn Gästen, wenn sie mich, wie bisher, recht zahlreich besuchen, wirklich einen unschätzbaren Schatz besitze, kann ich diesem Gerüchte nicht nur nicht widersprechen, sondern bestätige es mit Vergnügen.

Breslau den 28sten März 1836.
C. Kißling.

Unterrichts-Anzeige.

Eltern und Gönnern meiner Anstalt beehre ich mich hierdurch anzuzeigen: daß am 11. April in derselben ein neuer Lehrcursus beginnt, zu dem noch mehrere Schülerinnen aufgenommen werden können.

B. Tschirch,
Vorsteherin einer Schul- und Pensionsanstalt, am Ringe No. 24.

Der neue Lehr-Cursus in der mit meiner Pensions-Anstalt verbundenen Töchterschule wird Donnerstag den 7. April seinen Anfang nehmen. Ich erlaube mir, dieses den geehrten Eltern und Vormündern, welche mir ihre Töchter und Pflegebefohlenen anvertrauen wollen, ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 31. März 1836.
Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Pensions-Anstalt u. Töchterschule.

Dem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne geführte Geschäft vorläufig noch fortsetzen werde, und bitte daher, das dem Verstorbenen stets geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Gleichzeitig fordere ich alle Herren Debitoren meines verstorbenen Mannes hierdurch auf, die Beträge ihrer Rechnungen binnen 4 Wochen an mich bei Vermeidung der gerichtlichen Klage zu bezahlen.

Breslau den 30sten März 1836.
Verwittwete Schneidermeister Westphal,
Oderstraße No. 13.

Unterzeichneter hat die Ehre, den Familien, welche ihm ihr Zutrauen schenkten, zu danken, und empfiehlt sich zu künftigem Winter.

Breslau den 31sten März 1836.
Arene, Tanzlehrer.

Anzeige.

Ich beehre mich einem hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Koffeehaus auf der Schweidnitzerstraße im Meerschiff kommende Ostern in Pacht übernehmen werde. Für gut zubereitete schmackhafte Speisen, kalte und warme Getränke, so wie für prompte und reelle Bedienung werde ich zu sorgen stets bemüht sein. Indem ich daher um gütigen Besuch bitte, erlaube ich mir gleichzeitig zu bemerken, wie das Lokale durch eine von dem Herrn Kunst-Drechsler Kramer gefertigte, mit Gas gefüllte große Lampe Abends hell und schön erleuchtet sein wird.

Breslau den 29sten März 1836.
Hoffmann, Koffetier.

יין כשר על פסח

Ober-Ungar herb und süß, als auch alle Gattungen von ausländischen Weinen zu möglichst billigsten Preisen empfiehlt
S. Oppler, Ring No. 15.

יין כשר על פסח

als herbe und süße Ungar-, Muscat-, Picardon- und franz. Weine, so wie alle übrigen Sorten feine Ungar-, Rhein-, Würzburger- und Spanische Weine empfiehlt bestens
C. Anders, Carlsplatz No. 3.

Gemalte Rolleaux

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen
die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
G. B. Strenz,
Ring No. 24 neben der frühern Accise.

Wiener Filzhüte

neuster Façon empfing und verkauft billigst
Franz Karuth,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) No. 13.

In der Bade-Anstalt auf der Zwingergasse No. 7 wird vom 1. April ab auch ohne vorhergegangene Bestellung zu jeder Stunde des Tages wieder gebadet.

Zu vermiethen ist Kupferschmiedestraße No. 19, 2ten Etage, 3 Stuben, 2 Alkoven, 1 Entrée, Küche und Beigelaß (steht leer). Den Auftrag zur Vermiethung hat der Commissionair Gramann, Ohlauerstraße der Landschaft schrägüber.

Zu vermiethen

und Termin Johanni a. c. zu beziehen ist in No. 13 unterm Eisenkram die Wohnung im 1sten und 2ten Stock. Das Nähere beim Eigenthümer, Eisenkram No. 7.

Sommerlogis

von mehreren Stuben ist zu vermiethen in Wilhelmsruh bei Alt-Scheitnig. Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer daselbst.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Wolf, Dr. med., von Krotoschin; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Leobschutz; Hr. Kattner, Kaufm., von Nimptsch. — Im gold. Schwerdt: Hr. Teichmann, Lieutenant, von Deichslau. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Mauschwitz, Hr Wiese, Bau-Inspektor, beide von Carolath; Hr. v. Aulock, Kreis-Deputirter, von Pangel; Hr. Graf v. Nostitz, von Urschkau. — Im blauen Hirsch: Hr Greiner, Opersänger, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Mandovski, Kaufm., aus England. — Im gold. Baum: Hr. v. Karsnicki, v. Lubczyn. — In zwei gold. Löwen: Hr. Galewski, Kaufm, von Brieg; Hr. Fliegner, Landschafts-Rendant, von Ratibor. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufm., von Striegau; Hr. Simons, Kaufm., von London. — Im Privat-Logis: Hr. Vinner, Regier.-Canzlei-Inspektor, von Liegnitz; Hr. v. Falkenstein, Lieutenant vom Garde-Schützen-Bataillon, Hr. Kauder, Militair-Arzt, Hr. Engler, Student der Medizin, sämmtlich von Berlin; Hr. Heidrich, Lehrer, von Magdeburg, sämmtl. Reuschestraße No. 65.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 30. März 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$142\frac{1}{3}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	152
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$150\frac{11}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl	3 Mon.	6. 27	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{6}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$103\frac{3}{8}$	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{4}$	—
Louisd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		102	—

Effecten-Course.	Zinsf.	P.r. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	$101\frac{2}{3}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5		—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$61\frac{3}{4}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	$88\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$104\frac{1}{6}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 30. März 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 14 Sgr 9 Pf. —	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.